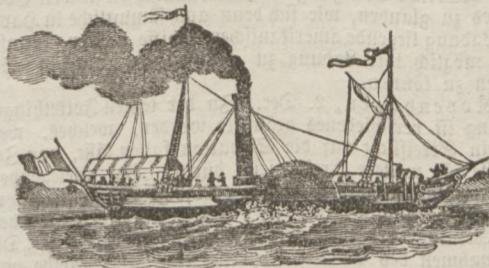


Danziger Dampfboot.

Nº 286.

Freitag, den 6. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Postchaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Turin, Mittwoch, 4. Dec.

In dem Abgeordnetenhouse sagte Natazzi, Rom werde bald die Hauptstadt Italiens sein; er sei überzeugt, daß das französische Gouvernement das Aufhören der Occupation Rom's wünsche, da ein starkes mit Frankreich verbündetes Königreich Italien den Interessen des Ersten entspreche. Natazzi forderte alle konstitutionelle Fraktionen zur Einigung auf. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Turin, 4. December, Abends.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragte Riccardi, den Sitz des Parlamentes für die Session von 1862 nach Neapel zu verlegen. Nach Riccardi sprach Natazzi.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ergreift Riccaoli das Wort, um das Ministerium gegen die bisherigen Angriffe zu vertheidigen. Es würde ungerecht sein, bemerkte er, die Regierung für die Erfolglosigkeit der Unterhandlungen wegen Roms oder für die Unordnungen im Neapolitanischen verantwortlich zu machen. Ein anderes Ministerium würde nicht größere Erfolge erzielt haben. Es sei unmöglich, über Documente zu discutiren, die keine politische Existenz hätten. Rom ist die natürliche Hauptstadt Italiens, und wird es bald in der That sein. Ich bin überzeugt, fährt der Minister fort, daß die französische Regierung will, daß die militärische Occupation aufhört, die im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung Frankreichs steht, soweit dieselbe liberal ist, die von anderer Seite als ungenügend erachtet wird, die im Widerspruch steht mit den Wünschen des Papstes, der Frankreich nicht traut, trotz aller Dienste, die dasselbe ihm geleistet hat, die selbst im Widerspruch mit den Interessen Frankreichs steht, welche ein starkes Königreich Italien als Verbündeten erheischen. Die französische Regierung ist der aufrichtige Freund Italiens, die französische Regierung will die Einheit Italiens. Sie hat Italien anerkannt, als wir bereits Rom als die natürliche Hauptstadt Italiens proklamirt hatten. Unsere Gegner sind ihre Gegner. — Natazzi giebt der Regierung Rathschläge in Bezug auf die innere Verwaltung, und bekämpft unter allgemeinem Beifalle den Antrag Riccardi's.

Paris, 4. December.

In Rom hat eine große Demonstration zu Gunsten Victor Emanuels stattgefunden. Die Franzosen überwachten die päpstlichen Grenzen, um die Bourbonisten zu verhindern, dieselben zu überschreiten.

— Die römischen Finanzen weisen ein Deficit von 20 Millionen Dukaten aus.

— Die „Patrie“ behauptet mit Bestimmtheit, Amerika habe sechs Kriegsschiffe ausgesandt mit dem Befehl, die Commission der Conföderation, namentlich aber deren Depeschen zu safsiren, indem Präsident Lincoln England in Verdacht habe, in geheimem Einverständnis mit dem Süden zu stehen. (S. N.)

Kalkutta, 3. November.

Hier ist die Nachricht von dem Tode Lord Elgins eingetroffen.

Bombay, 12. November.

Allahabad wurde zum Siße der Regierung für die nordwestlichen Provinzen bestimmt. — Die Cholera in Kabul hat aufgehört. — Sir Richmond Shakespeare, Agent in Central-Indien, ist gestorben. (Wien. Bl.)

R u n d s c h a u .

Berlin, 5. Dezember.

— Die Gründung des Landtages wird dem Vernehmen nach am 13. Januar stattfinden, ob durch den König in Person, ist noch unentschieden.

— Man schreibt der „N. P. Z.“: „Die Tage der Krönungsfeier sind reich gewesen an herrlichen und erhabenden Momenten. Einen Vorgang haben wir indessen noch nachzutragen, der jetzt erst aus der Verborgenheit zu unserer Kenntnis gekommen, — ein Zug, der in seiner einfachen Schönheit von wirklich ergriffender Veredeltheit ist. Bekanntlich hat die Königskrone einen verhältnismäßig größeren Umfang, um für ein jedes Haupt, welches sie zu tragen berufen, ohne Schwierigkeit angewendet werden zu können; sie bedarf daher im einzelnen Fälle der besonders entsprechenden Ausfüllung. Zu diesem Behufe wurde unser Königlicher Herr am Tage vor der Krönung gebeten, die Krone probeweise aufzusetzen. Wie sehr man aber auch in ihn drang, der König war nicht zu bewegen, sich dieser Bitte zu fügen. „Man möge an seiner Mütze, an dem Helme das erforderliche Maß nehmen; sein Haupt darf und werde“ erklärte der König unverdaubar — „die Krone nicht berühren, bis er vom Altare des Herrn sie zu diesem Zwecke nehme.“ — Wahrlich, so lange Könige mit so königlichem Herzen das Vaterland beschirmen, ist uns um Preußen nimmer bange, mögen auch die Wogen vorerst noch höher steigen!“ —

— Se. Maj. der König empfingen gestern die Großmeister der hiesigen drei großen Logen.

— Se. Majestät der König wohnten heute mit Ihrer Majestät der Königin und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen der Trauerfeierlichkeit bei, welche im Hause des Verstorbenen Geheimen Regierungsraths Vorck stattfand.

— Nach Bestimmung des Königs sind aus den am 1. Januar 1862 zur Verhüllung kommenden Zinsen der Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts an 29 Beteilten, welche Inhaber des eisernen Kreuzes sind, je 16 Thlr. durch die königlichen General-Kommando's überwiesen.

— Die „Köln. Ztg.“ und Herr v. Vincke sind einander in die Haare gerathen. Die erstere ist unzufrieden, daß Herr von Vincke kein Mandat annehmen wolle; der letztere schreibt einen Brief an „Herrn Heinrich Kruse in Köln“, worin er beteuert: „Das Eine habe ich eben aus dem Beispiele meines Vaters gelernt, daß wir unter allen Umständen selbst auf den höchsten und ehrenvollsten Beruf verzichten sollen, wenn uns ältere und nähere Pflichten obliegen, welche unsere ungetheilte Hingabe erfordern.“ Uebrigens versichert Herr v. Vincke, einzelne seiner Freunde hätten schon seit fünf Monaten seinen Entschluß gesezt. — Die „Kölische Zeitung“ appellirt an das „Schwurgericht der Öffentlichkeit“.

— Man schreibt aus Glogau 1. Dec.: Ende der nächsten Woche wird das Urtheil über Herrn v. Sobbe hier vom Kriegsgericht gesprochen werden, nachdem der letzte artikulirte oder Schlussverhör vor acht Tagen stattgefunden hat; auch Lieutenant Pückl sitzt hier hinter Schloß und Riegel.

Braunschweig, 3. Dec. Das ganze braunschweigische Land ist in Aufregung wegen einer Militärconvention, die mit Preußen abgeschlossen werden soll. In dem größten Theile des Volkes ist diese Aufregung eine freudige, weil es von denselben eine innigere Verbindung beider Regierungen, einen Fortschritt für die deut-

sche Sache, für die staatsbürglerliche und bürgerliche Bildung überhaupt, erblickt.

Köthen, 2. Dezbr. Der Herzog hat, nach der Magd. Ztg., an unsere Stadtverordneten folgendes Schrift erlassen: „Ich will Ihnen nicht länger vorenthalten, wie sehr mich Ihr Benehmen bei der Gingabe beim Bundestag und nun wieder bei der Neuwahl eines Landtagsabgeordneten betrübt hat. Dies Drängen nach Änderung unserer rechtsständigen Verfassung kann nur durch Einflüsterungen Unbefugter erfolgt sein, indem diese gewünschten eitlen Theorien zu Niemandes moralischer und materieller Beferung gereichen können. Das Glück, welches der liebe Gott so lange über Aihalt walten ließ, beruht hauptsächlich auf dem treuen gegenseitigen Anhänger von Fürst und Unterthanen. In der Hoffnung, es werde Ihnen an meiner Meinung noch etwas gelegen sein, habe ich sie Ihnen nicht vorenthalten wollen. Dessau, 6. November 1861. Leopold.“

Aus Thüringen, 2. Decbr. Daß die Direktion der thüring'schen Eisenbahnen 1000 Thaler für die deutsche Flotte unter Preußens Führung verwilligt hat, ist von gewissen Blättern mit einer höhnischen Glosse bekleidet worden. Um so mehr freuen wir uns, daß das offizielle Organ des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen der Frage einen selbstständigen Artikel gewidmet, dessen einschlagende Sätze folgende sind: „Es wäre eine gänzliche Unkenntniß der volkswirtschaftlichen Thatsachen, Deutschlands Handel einen wesentlich nur continentalen zu nennen. Im Gegenthil können wir mit Stolz sagen, daß die deutsche Handelsmarine die dritte unter denen der seefahrenden Nationen ist und die erste nach der englischen und nordamerikanischen. So betrug in dem Jahre 1859—1860 allein die directe Einfuhr aus Deutschland nach der nordamerikanischen Union von Hamburg: 9,827,793 Doll., von Bremen: 8,670,814 Doll., von anderen deutschen Häfen incl. Preußen: 36,414 und von Österreich 932,665 Doll., im Ganzen 19,267,716 Doll. und die Gesamt-Ausfuhr nach Deutschland: 19,466,732 Doll. — Angesichts dieser großartigen Zahlenverhältnisse sprach ein amerikanischer Consulatsbericht schon im April d. J. es aus, daß nichts so dringend im Interesse des imposanten deutschen Seeverkehrs sei, als daß sich desselben die Regierung endlich annehmen möchte. Die vormalige Handelsmarine Deutschlands wird von den betreffenden Küstenstaaten mit im Ganzen 2720 Seeschiffen von 1,007,676 Ton. Gehalt unterhalten. Je lebhafte und ausgedehnte aber der Handelsverkehr der norddeutschen Handelsflotte ist, um so thätiger wird der Betrieb der übrigen Verkehrsanstalten, namentlich der Flusschiffe, Eisenbahnen und Posten sein, indem diese Waaren zum Export den Häfen zuführen und von daher Güter erhalten, um sie im Binnenlande zu vertheilen. Insbesondere sind es die Eisenbahnen, welchen der deutsche Seehandel jährlich viele Millionen Centner Waaren zum Transport überliefert. Ohne Zweifel liegt es daher auch im Interesse der deutschen Eisenbahnen, daß Deutschlands überseeische Handelsbeziehungen eintretendenfalls den erforderlichen Schutz an einer deutschen Kriegsflotte finden, und sollten daher diese großen Transportanstalten um so mehr vor dem deutschen Volke das werthätige Zeugnis ablegen, daß sie in der Opferbereitschaft für eine deutsche Kriegsflotte hinter Privaten, Corporationen und Städten nicht zurückstehen wollen.“

Wien, 2. Dez. Ueber das Besinden der Kaiserin theilt das „Vaterland“ folgende Nachrichten mit: „Es ist nun ärztlich festgestellt, daß die früheren heftigen Hustenanfälle, an denen Ihre Majestät litt, als sie den Entschluß fasste, nach Madeira und Korfu zu

gehen, nicht so sehr von einem Angriffsein der Brust oder Lunge, sondern von einem Blutandrang herrührten, und daß daher der Organismus Ihrer Majestät durchaus nicht angegriffen ist. Die neuesten ärztlichen Erklärungen lauten nun dahin, daß Brust und Lunge, wenn dieselben auch etwas affiziert gewesen, nun vollständig gesund sind und die erwähnten Blutandränge und Ablagerungen sich ohne alle Schwierigkeiten vollständig heben lassen werden, — mithin, daß Ihre Majestät ihrer vollkommenen Genesung in der kürzesten Zeit entgegenseht.“

Paris, 1. Dezbr. In Havre, Bordeaux und Lyon ist man sehr geneigt, Englands Politik und Absichten in dem drohenden Kriege mit Nordamerika zu verbürgtigen. Augenblicklich herrscht die Entrüstung vor, welche aus der Furcht vor einer längeren Unterbrechung des Seehandels entspringt. In politischen Kreisen jedoch verbreitet sich mehr und mehr die Ansicht, der Krieg werde heilsam sein, indem er das Ende des mehr und mehr ausartenden Bürgerkrieges mittelst der auch von Frankreich zu erwartenden Anerkennung des Südens beschleunigt. In der kaufmännischen Welt begegnet man dieser Ansicht ebenfalls. Die Absichten der Regierung sind noch die unbekannte Größe in dem Problem. Allgemeinen Beifall findet die Ironie, womit der Kaiser die lächerliche Bitte der Wechselagenten, seine Bildäule gleichsam als Symbol im Börsentumulte aufstellen zu dürfen, abgesetzt hat. — Aufsehen erregt die Nachricht, die Kaiserin werde am 15. Dezbr. in Toulon eintreffen, um den Winter in Nizza zuzubringen. Die Befestigung derselben ist noch abzuwarten. Die Gesundheit der Kaiserin erheischt einen so langen Aufenthalt im Süden keineswegs. Bekanntlich schreibt man ihr einen thätigen Einfluß in der römischen Frage zu. Ihre Überwinterung in Nizza könnte als Begründung dieses Einflusses ausgelegt werden.

Die französische Regierung hat auch Anlaß, sich über den „San Jacinto“ zu beklagen. Derselbe hielt einen französischen Kauffahrteifahrer an und fuhr dabei so stark gegen ihn an, daß er ihn stark beschädigte. Der Capitän des „San Jacinto“ wollte nun das französische Schiff, das sich nach Havana begab, auf offener See im Stich lassen. Der französische Capitän, der auf die amerikanische Fregatte gekommen war, protestierte und drohte so lange, bis der „San Jacinto“ sein Schiff ins Schlepptau nahm; 15 Seemeilen von Havana entfernt, ließ der „San Jacinto“ den Kauffahrer aber im Stich, und diesem gelang es nur in Folge eines plötzlich eintretenden günstigen Windes, den Hafen glücklich zu erreichen. Der Capitän des „San Jacinto“ soll seinen Leuten den Befehl gegeben haben, den Namen seines Schiffes zu verschweigen, und der französische Capitän erfuhr ihn angeblich nur durch Zufall. Als ein besonderer Zwischenfall neben der „Trent“-Affaire wird sener angeführt, daß französische Depeschen, welche für die Konsuln in Charleston und New-Orleans bestimmt waren, bei dem Schiffbruch der Dampf-Korvette „de Prony“ in die Hände der Nordamerikaner gefallen seien, und daß das Kabinett von Washington deren Herausgabe verweigere.

Seit gestern spricht man hier allgemein von der Möglichkeit, ja sogar von der Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen England und Nord-Amerika. Die Nachrichten, die mit der heutigen Morgen-Post angelangt sind und die zum Theil an große Handlungshäuser gerichtet waren, lauten zwar weniger entschieden; aber obgleich man glaubt, daß die Regierung von Washington soweit als möglich gehen wird, um den Krieg zu vermeiden, fürchtet man, daß England in seinen Satisfactionen Forderungen zu schroff sein wird. Der Präsident Lincoln ist zudem, wie man hier weiß, keineswegs Herr der Situation, sondern von einer extremen, alles Maßes entbehrenden Partei beherrscht. Was die Verhaftung der Emissäre selbst anbetrifft, so verdient besonders bemerk zu werden, daß sie die persönlichen Feinde Lincoln's und seines auswärtigen Ministers sind. Auf die französischen Beziehungen bezogen, ist die große Frage die, wie sich die hiesige Regierung zu der Angelegenheit verhält. Unterhandlungen in Betreff der in Amerika stattgehabten Trennung des Südens vom Norden haben zwischen Frankreich und England seit dem Beginn der Streitigkeiten stattgefunden, und es wird behauptet, daß, wenn Frankreich gar keinen Widerstand geleistet hätte, die südliche Republik von England heute bereits anerkannt sein würde. Frankreich ging bisher mit so großer Vorsicht zu Werke, daß selbst die offiziösen Kundgebungen in der Presse seine Entscheidung schwer erkennen ließen. Diese Reserve scheine nun aber einer immer offener werdenden Sympathie für den Süden Platz zu machen. Gestatten Sie mir, in dieser Beziehung besonders auf das heutige politische Bulletin der „Patrie“ aufmerksam zu machen, in welchem England nicht allein im Sinne eines energischen Auftretens angestachelt wird, sondern in welchem man auch die Stabilität der Trennung des Südens vom Norden darstellte. Die Wahrheit zu sagen, zweifelt hier die starke Hälfte des Publikums immer noch an der politischen Bedeutung der jetzigen Haltung der „Patrie“. Vielen ist die Sonder-Politik, welche Herr de la Guérinière in den wichtigsten Fragen: der der Entwicklung, der weiteren Finanz-Reform und jetzt der der Anerkennung der süd-amerikanischen Republik, vertritt, nur eine Speziation des Herrn Senators. Diese Auffassung hat jedoch den Mißstand, daß man der „Patrie“, wenn sie, ohne den höchsten Hinterhalt zu haben, geradezu alle politischen Pläne des Ministers des Innern und des Staatsministers, die jetzt merkwürdigerweise nach so langen

Reibungen einig geworden sind, durchkreuzt, bald das Handwerk legen würde. Wenn nicht aller Anschein trügt, steht der Welt, hinsichtlich der amerikanischen Frage, nächstens eine große Überraschung bevor. — Vor gestern ist das Projekt des Senatsbeschlusses in einer neuen Minister-Sitzung und gestern in einer Staatsräths Sitzung definitiv angenommen worden, nachdem Herr Gould in einige Modificationen des Textes gewilligt hatte. Prinz Napoleon soll also wirklich bei der nächsten außerordentlichen Senats-Sitzung eine Rede in der Art der früheren halten. Die römische Angelegenheit soll, dem Bernebauen nach, einen großen Theil des Inhaltes bilden.

Die in Paris und den nördlichen Hafenstädten Frankreichs anfassigen Amerikaner sind wenig geneigt an eine friedliche Beilegung des amerikanisch-englischen Konfliktes zu glauben, wie sich denn auch sämtliche in Havre in Ladung liegende amerikanischen Schiffe beeilen, so rasch wie möglich ihre Ladung zu completiren, um in See gehen zu können.

Kopenhagen, 2. Dec. In der letzten Folgethings-Sitzung ist verschiedenes geäußert worden, welches, weil es ein Streiflicht auf die Situation fallen läßt, von Interesse für weitere Kreise sein dürfte. Bei Gelegenheit eines Zuschusses der Finanzen (100,000 Thlr.) zu einem Bau einer Pontonbrücke über den Liempfjord, welchen der Minister Lehmann widerthieb, äußerte der selbe: „Die Einnahmen des Staates seien für eine lange Reihe von Jahren mit Beiflag belegt (durch die Eisenbahnbauten u. s. w.) und sowohl die allgemeinen europäischen Verhältnisse, als speziell die Dänemarks, seien der Art, daß es nicht unwahrscheinlich sei, daß das Königreich einen größeren Zuschuß zur Monarchie als bisher zu geben haben würde.“ (Hört!) Mit Beziehung auf eine zu bewilligende sogenannte Schützenprämie von 2000 Thlr. äußerte Herr Lehmann, „daß man mit derselben beabsichtige, den kriegerischen Geist zu erwecken, von dem man wünschen müsse, daß er in dieser Zeit die ganze Nation durchdringe, um, wenn es nötig sei, zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit zu sein.“ (Hört!) Kammerherr Lassen bemerkte: „Im letzten Frühling habe man einen kriegerischen Aufschwung in der Nation gespürt, der an 1848 erinnert habe, allein er sei geschwunden, als man den Frieden durch Einräumungen erkaufte habe und das Leben in der Nation würde nicht wieder kommen, ehe man ein kräftiges männliches Wort von der Regierung höre.“ Major Beck sagte: der Bericht auf Holsteins Beitrag zur Monarchie müsse vor Ablauf dieses Finanzjahres aufhören. Er sehe wohl ein, daß sich Schwierigkeiten für die Regierung aufstürmen könnten, allein deshalb sei es Pflicht zu sagen: Vertrau auf uns, auf des Dänischen Volkes Ausdauer und Vaterlandsliebe. Der Becher der Demütigungen sei voll bis zum Rande, man müsse bald dem Feinde Trost bieten, man würde mit derselben Begeisterung, wie 1848, mit derselben Ausdauer und Willenskraft kämpfen.

London, 1. Dez. „Morningpost“ will heute nur noch wenig Hoffnung auf eine gütliche Beilegung des Streits mit Amerika hegen. Wir sehen uns — sagt sie — mit Widerstreben gezwungen anzunehmen, daß der Akt eben so unfreundlich gemeint war, wie er vom geselligen Gesichtspunkt seiräuberisch ist. In einer so streng disciplinirten Flotte, wie die amerikanische, wird kein Offizier auf eigene Faust einen Schritt wagen, von welchem Krieg oder Frieden abhängt. Messrs. Slidell und Mason waren besondere Gegenglände der Nachsucht der föderalistischen Regierung. Der „San Jacinto“, obgleich von Afrika kommend, lavierte sechs Wochen in den westindischen Gewässern, ohne Zweifel in Folge von Befehlen aus Washington, die sich auf den Fang von Mason und Slidell bezogen. Mr. Seward's Reden und Rundschreiben sind seit Monaten voll Drohung gegen England gewesen. Ob nun der amerikanischen Regierung ihr Temperament oder ihre Politik es erlauben wird, ein Zugeständniß zu machen, welches sie in den Augen des Nordens wie des Südens demütigten muß, und ob sie vor der leidenschaftlichen Wuth ihre eigenen Unterthanen nicht mindestens eben so viel Angst empfinde, wie vor den Feindseligkeiten, die aus einer Verweigerung der schuldigen Satisfaction entstehen müssen, darüber lassen sich nur unsichere Spekulationen anstellen. Die Bevollmächtigten, die zugleich die Exminister des früheren Präsidenten sind, gelten ohne Zweifel für einen großen Fang; und möglicherweise betrachtet Mr. Lincoln's Regierung ihre Vergehen in einem andern Licht als die der conföderirten Offiziere, die in Gefangenschaft gerathen sind und denen sie die Rechte des Krieges zugesetzt. Wir wollen vor Allem hoffen, daß die Bundesregierung sich nicht zu einem beklagenswerthen äußersten Schritt wird hinreissen lassen — einem Schritte nämlich, der ihr die Möglichkeit nehmen würde, dem Verlangen unserer Regierung nachzukommen und die Herren Mason und Slidell heil und gesund in Freiheit zu setzen.

Die in vergangener Woche angestellten Schießübungen mit Whitworth-Kanonen sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. — Im irischen Kanal sucht jüngst ein amerikanischer Kauffahrer einen englischen umzugezogen. Beide Schiffe kamen mit leichten Beihägungen davon. Der Amerikaner, der vom Norden war, erklärte nachher, daß er den englischen Kauffahrer mit einem anderen Fahrzeug verwechselt habe, welches Waffen nach dem Süden führte. — Als in London die Nachricht ankam, daß der „Nashville“ den „Harvey-Birch“ verbrannt habe, nachdem er die Besatzung daraus entfernt, soll ein amerikanischer Gentleman aus den Nordstaaten ausgerufen haben: „Die vom Süden sind doch ritterlich! Wir vom Norden hätten das Schiff mit der Besatzung in Grund geschossen.“

Der Transportdampfer „Melbourne“ segelt am Donnerstag von Woolwich mit Truppen und Kriegsmaterial nach Halifax oder einem anderen britisch-nordamerikanischen Hafen ab. Er nimmt 25,000 vollständige Armaturen und Monturen, eine Menge Haubitzen, eine 12pfündige und eine 9pfündige

Batterie, eine Anzahl Armstrengkanonen, 7 Offiziere und 240 Mann z. an Bord.

New York, 15. Nov. Die „New-York-Herald“ berichtet: Es ist kaum möglich, die Tragweite des glänzenden Sieges der Bundesflotte bei Beaufort zu überschätzen. Daß dabei ein definitiver Beweis für die Unlegentlichkeit unseres Kriegesflotte über die Küstenwehr der Rebellen geliefert worden ist, daß zwei der besten Geschwader-Kalibers mit einem kaum erwähnenswerthen Opfer an Menschenleben gewonnen worden sind, ist noch Wenigste. Die Hauptache ist, daß der Krieg ins Herz des feindlichen Landesteiles getragen, daß dadurch Schrecken und Bestürzung unter den Rebellen verbreitet und der Mut und die Hoffnung der unter dem brutalen Despotismus der Rebellen leidenden loyalen Bürger des Südens gebrochen worden ist. Wenn man erfährt, wie innerhalb 24 Stunden nach dem Zalle von Beaufort die bundesfreuen Ost-Tennesseer alle wichtigen Eisenbahnbrücken auf der Richmond mit Nashville verbindenden Bahn zerstört und dadurch der Sache des Bundes einen großen Dienst geleistet haben, als ein Armee-Corps von 50,000 Mann vermögt hätte, so kann man sich ohne Bedenken der Hoffnung bingeben, daß noch einige solche Schläge, wie der gegen Beaufort geführte, einen offenen Losbruch der im Süden vorhandenen loyalen Elemente herbeiführen und so den Bestand des Sonderbundes unmöglich machen werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Dezember.

Gestern, am Vorabend des großen Wahltages, fanden im Saale des Schützenhauses noch zwei Wahlversammlungen statt. Die erste wurde unter dem Vorsitz des Herrn Gegebeutel von den liberalen Wählern des Danziger Landkreises gehalten und begann um 6 Uhr. Zweck derselben war die Wahl eines der Fortschrittspartei des Landkreises zu präsentirenden Candidaten. Es wurden für die Wahl die Herren Arnold in Osterwick und Dr. Kalau von dem Hofe, Erbschulze von Odra, in Vorschlag gebracht. Herr Greßmann aus Bissau beantragte, die ländlichen Wählermänner der versammelten Partei zu verpflichten, demjenigen Candidaten bei der bevorstehenden Wahl die Stimme zu geben, der in der ersten stattdünden Versammlung durch die Majorität aufgestellt werden würde. Herr Prediger Dr. Sachße widersprach dem Antrag, indem er scharf betonte, daß Niemand nötig habe, sich von der Majorität tyrannisieren zu lassen. Uebrigens sei die Versammlung der Zahl nach so gering, daß sie schon aus diesem Grunde unmöglich einen Beschluß, wie den beantragten, fassen könne. Herr Greßmann entgegnete, daß die abwesenden Wählermänner sich dem Beschlüsse fügen mühten, welchen die Versammlung fasse; denn warum seien sie nicht gekommen. Ein altes deutsches Sprichwort sage: Wer nicht willen mitratzen, der sollte auch nicht mittragen. Herr Wannow stimmte dem Vorredner bei. Herr Bodenstein beantragte, die beiden Candidaten zu hören. Herr Dr. Kalau, der anwesend war, nahm darauf den Rednerplatz ein. Er gebüre, sagte er, der Fortschrittspartei an, welche die Gleichberechtigung in Gemeinde, Kreis und Provinz zum Prinzip erhoben. Unter dieser Gleichberechtigung solle man aber kein Nivellieren verstehen, welches zum Socialismus führe. Würde er zum Abgeordneten gewählt, so würde er als Vertreter des ländlichen Wahlkreises mit aller Kraft für die Herstellung einer neuen Kreisordnung zu wirken suchen. Denn die alte sei der Art, daß sie unmöglich länger beibehalten werden könne. Zu Beziehung auf die Militärfrage sprach er sich für eine zweijährige Dienstzeit aus, in Beziehung auf die Schulfrage für Abhaffung der Regulative und Verbesserung der Stellen der Volkschullehrer und zwar in Fällen, wo die Mittel der Gemeinde nicht ausreichen, mit Hülfe von Staatsmitteln. Ferner erklärte er die obligatorische Civile für eine Nothwendigkeit. — Der zweite in Vorschlag gebrachte Candidate, Herr Arnold aus Osterwick, war nicht anwesend. Für ihn ergriß Herr Prediger Dr. Sachße das Wort. Herr Arnold, sagte er, habe bereits durch seine parlamentarische Wirklichkeit Zeugnis von seinem Charakter abgelegt. Schon drei Mal sei er Abgeordneter gewesen und jedes Mal, auch in den schwierigsten Zeiten, habe er bewiesen, daß er Mann sei. In ihm habe man, das sei genugsam bekannt, keinen Vertreter einer abgeblauten Partei zu suchen. Herr Arnold sei für die Herstellung einer neuen Kreisordnung, sei in Bezug auf die Militärfrage für eine zweijährige Dienstzeit, fordere die Abhaffung der Schulregulative und stimme, was die deutsche Frage anbelange, mit der Fortschrittspartei überein. — Bei der Abstimmung der Versammlung über die beiden vorgeschlagenen Candidaten erhielt Herr Dr. Kalau von 75 Stimmen 53 und Herr Arnold 22. — Nach einer längeren Pause begann unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsarwalt Röppel die Versammlung der vereinigten Wählermänner des Stadt- und Landkreises. Der Herr Vorsitzende teilte das Resultat der eben stattgehabten Versammlung der ländlichen Wählermänner mit und gab dann Instruktionen für den bevorstehenden großen Wahltag.

Beim Beginn des heutigen Wahlakts im Schützenhaus wurden die in Löblau vollzogenen Urwahlen, über welche das „D. O.“ berichtet, von dem Wahl-Committee Herrn Regierung Rath Niemann unter Zustimmung der Majorität für ungültig erklärt und 6 Wählermännern von dorthin Teilnahme an dem Wahlact untersagt.

Die beiden Candidaten der Fortschritts-Partei, Herr Commerzien-Rath Heinrich Behrend und Herr Rechts-Anwalt Carl Röppel sind gewählt. Ersterer mit 343 und Letzterer mit 310 Stimmen. Die dritte Wahl war vor dem Schlusse unseres Blattes noch nicht entschieden.

[Theatralisches.] Auch das gestrige Gastspiel von Fr. Gößmann in dem Birch-Pfeifferchen Stücke „Das Kind des Glücks“, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches, namentlich auf den ersten Plätzen, zu erfreuen

Bartsch a. Lingenau u. Prebl a. Zugdam. Die Hrn. Dekonomeu Prohl a. Zugdam und Treichel a. Sachozin.

Hotel de Toorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Grehmann a. Bissau u. Timrek a. Tatzewo. Die Hrn. Gutsbesitzer Ewelincki u. Morstedt a. Bromberg, Schmidts a. Grebin, Jindars a. Grebinerfeld, Neumann a. Stüblau u. Machtit a. Posen. Hr. Amtmann Mielke a. Niposlowich. Hr. Prediger Sender und Hr. Kaufmann Müller a. Posen. Hr. Pfarrer Rudolph, Hr. Vicar Rint u. Hr. Lehrer Brozinski a. Gorrenzin. Die Hrn. Hofbesitzer G. Wessel n. Gattin u. G. Wessel a. Stüblau, Mir a. Krieffohl und Glockenhagen a. Osterwick. Hr. Oberstulze Glaassen n. Gattin a. Stegnerwerder. Die Hrn. Kaufleute Regier a. Marienburg, Weber a. Naumburg, Delgarth a. Düsseldorf, Saffran a. Wloclawek, Landsberg a. Bromberg, Karl a. Tilsit und Moßmann a. Cöslin.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Pieper a. Puc, Ruhnke Sykorszin, Pieper a. Lebno u. Pieper a. Smazin. Die Hrn. Rechtsanw. Mallisen n. Keitner u. Hr. Kreisbaumstr. Martiny a. Carthaus. Hr. Kaufmann Schwaneberg a. Eberfeld. Fr. v. Windisch u. Fräul. v. Zastrow a. Lappin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Kleist a. Neuwarpe. Hr. Partikulier v. Holzkendorf a. Stralsund. Die Hrn. Gutsbesitzer Brauns n. Gattin a. Kraumerau, Göhde n. Gattin a. Buchause und Hering a. Decalitz. Hr. Pfarrer Mundt a. Käsemann. Die Hrn. Kaufleute Lebram a. Leipzig, Ilgner a. Hamburg, Hoffmann a. Bremen, Lautholz a. Stettin. Hr. Inspector Dietrich a. Bromberg. Hr. Magazin-Verwalter Ohlsen a. Königsberg. Hr. Student Braune a. Bonn. Hr. Dr. jur. Cohn a. Berlin.

Deutsches Haus:

Hr. Dekonom Friedrichs a. Warschau. Die Hrn. Pfarrer Wawoko a. Stendzic u. Meyer a. Chmielno. Hr. Prem-Lieut. a. D. von Waldowksi a. Nedau. Hr. Rittergutsbesitzer v. Lewinski a. Kozyezlau. Hr. Lehrer Boole a. Stendzic. Hr. Lehrer Kowalkowski und Hr. Organist Trowski a. Chmielno. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Wegern und v. Eniski a. Lappalik, und v. Eniski a. Prosnak. Hr. Gutsbesitzer Amort a. Puzig. Hr. Kantor Wolters a. Mariensee. Hr. Pfarrer Anlauf a. Puzig. Hr. Photograph Eugart a. Heisterkasten. Hr. Gutsbesitzer v. Bernut a. Kamelle. Hr. Decan Weelandski a. Welle. Hr. Gutsbesitzer v. Piechowksi a. Zdroje. Hr. Freischulzereibesitzer Punkt u. Hr. Gutsbesitzer Klein a. Rheda. Hr. Gutsbesitzer v. Gagolinski a. Czestkowo.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gerichts-Rath Thiel a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Hoche, Fürstenberg u. Hellath, Hr. Rentant Proschke und Hr. Kreis Sekretär Rint a. Neustadt. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Lisniewski a. Reddishau und Dieckhoff a. Przewos. Hr. Kaufmann Strauß a. Bamberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 8. Debr. (Abonnement suspendu). Siebente Gastdarstellung der Kaiserl. Königl. Hofftheaterin Friederike Goßmann.

Freier in der Mädchenschule. Lustspiel in 1 Act von Förster.

Hierauf:

Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 3 Akten von Blum.

(Marie — Louis: Friederike Goßmann.)

Anfang 6 Uhr.

[Gingefandt.]

Dem Einsender des Inserats im "Danziger Damppboot" Nr. 284, betreffend die Entbindung der Lehrer-Frau, ersuchen wir, uns doch die Nummer der "Volks-Zeitung" mittheilen zu wollen, in welcher die Entbindungs-Anzeige enthalten ist.

Mehrere Fortschrittmänner.

In neuen trefflichen Abdrücken traf wieder ein:

Eine Rose von Danzig. 28 Ansichten in Stahlstich. Preis 12 Sgr.

Léon Saunier, Buchhandlung

f. deutsche u. ausländ. Literatur Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Gemälde-Ausstellung im Saale des grünen Thores, vernebt durch zwei landschaftliche Bilder von Juchanowicz in Rom, ist täglich von 10 Uhr Vormittags (Sonntag 11 Uhr) bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.

C. Scherres. W. Striowski.

Neue Smyrna Tafelfeigen, Alexandr. Datteln, Mucateller Traubenrosinen, Sultanis und Smyrna-Rosinen, Zante Corinth, ital. Prünellen u. Maeronen empfing u. empfiehlt C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

G in eiserner Ofen, mit oder ohne Röhren, steht billig zu verkaufen Fleischergasse No. 92.

An Herrn Dr. A. D. in Berlin.

Morgengruß zum 7. December.

Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirst Du heute kätig frei, —
Darfst Du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Die gleiche Lebens-Anschauung für das Alter, in welchem diese Zeilen geschrieben wurden, wünscht

der treue Freund.

Bei uns ist zu haben:

Reiche's Führer auf dem Lebenswege.

Preis 10 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur
Langgasse 20, nahe der Post.

Ein Pensionair, noch rüstig u. kinderlos sucht noch eine Nebenbeschäftigung z. B. als Käffner, Aufseher, Bizerwirth von Grundstücken etc. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen unter Chiffre R. 16 in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Neu arrangierte Weihnachts-Ausstellung

von Galanterie-Kurzwaaren, Nippes- und nützlichen Sachen, größtentheils geeignet zu Weihnachts- und Geburtstags-Geschenken, Andenken und Festgaben aller Art, sowohl für Erwachsene als für Kinder, aufgestellt in der Hänge-Etage unseres Hauses, Langgasse No. 16 und befinden sich dieses Mal recht viele Neuigkeiten dabei.

Die Waaren sind in 31 Abtheilungen abgesondert, jede Abtheilung enthält nur Artikel zu gleichen Preisen, und zwar zu 80, 70, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 27½, 25, 22½, 20, 17½, 15, 12½, 10, 9, 8, 7½, 7, 6, 5, 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½ und 1 Sgr.; die 32ste Abtheilung enthält Gegenstände von 85 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. Wir laden zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl höflichst und ergebenst ein. Unsere parterre gelegenen Lokale sind ebenfalls in oben benannten Waaren, so wie auch in Strickbaumwollen, Strickwollen, Leder-Galanteriewaren, Winter-Handschuhen, Nähtisch-Artikeln aller Art, Spielwaren und Gesellschaftsspielen jetzt außergewöhnlich reichhaltig assortirt.

Piltz & Czarnecki.

GERMANIA.
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler.

Die obige Gesellschaft empfiehlt sich zu Abschlüssen auf Lebens-, Aussteuer- oder Renten-Versicherungen zu billigen, festen Prämien und gewährt den bei ihr Versicherten besondere Vortheile. Prospekte und Antragsformulare werden gratis verabfolgt.

Danzig, den 7. September 1861.

Der Haupt-Agent Wilh. Jäger.

Gerbergasse 8, Eingang Hundegasse.

Ein neues Schmalz an Stelle der Butter und Fette für Speisen und Gebäck aller Art. Besonders wichtig für Fabrikunternehmer, Bäcker, Conditoren und gröbere Wirthshäuser.

Durch lang fortgesetzte Versuche ist es endlich gelungen, unser gewöhnliches Rüb- und Rapsöl, mittelst eines eigenthümlichen Verfahrens vollständig geruch- und geschmacklos zu machen und somit eine reine Fettmasse (flüssig und consistenter) daraus herzustellen, welche beim Kochen und Backen in Anwendung gebracht, die Butter in allen Fällen vollkommen ersetzt, da bekanntlich diese und die fetten Teile aus 60—65 Theilen Öl (olein) und 40—45 Theilen Talg (stearin), also denselben Bestandtheilen, der Hauptfache nach, wie die Butter bestehen. Weil nun das neue Schmalz ohne allen Salzzusatz hergestellt wird und nicht wie es bei der Butter der Fall ist, andere, nicht zum Schmelzen geeignete Nebenbestandtheile (Käsefett, Buttermilch, Wasser etc.) enthalten, so genügt beim Kochen und Backen durchschnittlich ⅓ des neuen Schmalzes, gegen ⅔ Butter. Dabei werden die Speisen fetter und wohlgeschmackender, das Gebäck aber wird lockerer, schöner von Ansehen und besser im Geschmack. — 1 Gr. Schmalz zu ca. 14 Thlr. ergibt 3 Gr. Butter die à 24 Thlr. pro Gr. 72 Thlr. kosten. Die neue Schmalzfabrication, welche bereits fabrikmäßig ausgeführt worden, ist leicht, einfach und sicher in ihren Erfolgen und kann ebenso wohl für jeden eigenen Bedarf, als auch für größte Ausdehnung in besonderen Fabrikbetrieb in Anwendung gebracht werden. — Wir offerieren den oben Genannten die befreitende Mittheilung gegen ein mäßiges Honorar und ersuchen reelle Reflectanten sich, mündlich oder schriftlich (franco) an uns zu wenden, worauf wir zunächst Näheres, nebst einer Anzahl bezüglicher Atteste von Bäckern, Conditoren, Köchen etc. unter Kreuzband franco abgeben werden.

Leipzig.

Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Bei S. Anhuth, Langenmarkt No. 10, ist soeben erschienen:

Reductions-Tabelle

des holländischen (Börsen-) Getreide-Gewichts auf neues Zoll-Gewicht für den Berliner Scheffel und die Last von 60 Scheffeln.

Preis rob 2½ Sar., auf Leinwand aufgedruckt 5 Sgr.

Ohne Druck- und Rechnungsfehler.

In den bisher im Gebrauch gewesenen Reductionstabellen befinden sich so viele Abweichungen von der richtigen Rechnung, daß ich glaube auf diese Tabelle mit Recht aufmerksam machen, und sie dem mit Getreide handelnden Kaufmannsstande mit Überzeugung empfehlen zu können.

Ein gewandter durch viele gute Referenzen empfohlener Agent sucht für auswärtige Feuer- und Lebens-Versicherungen Agenturen.

Adressen unter O. R. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein großes Holzfeld-Grundstück mit einem 1000 Quadratruthen großen Hofe, das sich auch mit seinem Ausgänge nach dem Walle, zum Bau großer und vieler Wohnungen und Straßen-Anlage eignen würde, nebst einem mit 6000 Thlr. versicherten Schuppen für 3000 Schaf Wohlen-Lager und dennoch Holzfeld mit vielem Wasser, 100 Eisen seit, bleiben könnte, soll unter billigen Bedingungen verkauft werden. Gef. Adressen unter W. R. in der Exped. dieser Zeitung.

Sein großes Pelz-Waaren-Lager,

bestehend in
Reise- und Geh-Pelzen
jeder Art,

empfiehlt bei reller Bedienung der gütigen Beachtung

Louis Schultz,
Langgasse No. 35.

NB. Herren-Garderobe und Livree-Anzüge in großer Auswahl.

Spielwaren-Magazin,
außerordentlich reichhaltig assortirt bei

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16, parterre.

Beste diesjährige Walnüsse, Lamberts- u. Paranüsse, Prinzen- und Knackmandeln empfing und empfiehlt C. W. H. Schubert, Hundegasse 15